I.N. 177.355

Mein verehrter Freund!

Ihr werthes Schreiben vom 15. d. hat mich für einen Augenblick in eine
trübe Stimmung versetzt. Es brachte mir die erste Kunde, daß Sie,
mein guter, edler Schmidt, von dem Blatte Ihres Sie achtenden
Collegen angegriffen und verletzt wurden. Als ich die letzten
Nummern des „Zuschauers" nach einem solchen Fingerzeige durch-
blickte, fand ich freilich, daß mit dem Worte aus „Ungarn"
nur von Ihnen, lieber Freund, gegründetes Institut gemeint
sei, woran mir – ich muß es mit der Hand auf dem
Herzen gestehen, und vielleicht nicht sehr zum Ehre meines
Scharfsinns – bei dem Durchlesung des Mahlen'schen Manu-
scripts und bei der Menge von Anzüglichkeiten, welche dem-
selben sehr jugendlichen und feurigen Literaten gestrichen wer-
den mußten, kein Ahnung kam, da ich geradezu glaubte,
es sei damit nur ein im Auslande herausgegebenes Wochen=
Zeitung bezeichnet. Ich kann daher nur mein lebhaftes
Bedauern ausdrücken, daß dieser Ausfälle – ob sie nun ge-
gründet oder nicht – stehen geblieben, da sie einen Mann
verletzen, den ich seines redlichen und edlen Charakters
wegen achte und liebe.

Warum ich von Hrn. Mahlen manchmal Aufsätze nehme?
Ein Redacteur darf leicht einen und überall seinen ei-
genen Geschmack, seinen Vorliebe, ganz und gar seinem

./.

gewöhnlichen Individualität sich ergeben; er muß die Ansichten und den Geist seines Publikums, wie die Verhältnisse der Zeit und seines Blattes berücksichtigen, oft wider seiner bessern Überzeugung und mit widerstrebendem Sinne. Man wirft meinem Blatte den Pietistenton, zu viele Moral, und Einseitigkeit vor. Ich muß daher trachten, dasselbe manchmal aufzufrischen. Pikanterien, wie sie Hr. Mahler gibt, sind ein gutes Mittel hiezu, und von meiner Sorgfalt bewacht, ist bis jetzt wenig durch- und eingeschwärzt worden, was einen begründeten Anstand hätte erwecken können. Der junge Mensch besitzt bei sehr großen Fehlern, bei einer erstaunlichen Leichtfertigkeit und Frivolität, wirklich ein natürliches, humoristisches Talent. Mich trieb auch der redliche Gedanke dazu, seine Arbeiten, öfter Beiträge zu liefern, anzunehmen, weil ich ihm eine bessere Richtung zu geben, sein Talent vor dem Untergang zu bewahren hoffte. Er erhält deßhalb seine Arbeiten honorirt, und so meinte ich ihn von leichtfertigen Schreibereien abzuziehen, auch dürfte Er mir wohl selbst das Zeugniß geben, welche derben Mahnungen, welche ernsten Worte ich ihm oft und dringend gesagt habe. Dieß nicht zu meiner Entschuldigung, aber zur Erklärung meiner Handlungsweise.

WIENER STADTB[IBLIOTHEK]

Und nun, mein theurer Freund, liegt mir wenig daran, ob Sie mein Blatt halten oder nicht; ob Sie den Tausch unserer Zeitungen fortsetzen oder aufheben wollen — aber mir liegt Alles daran, daß Sie an mir nicht irre werden; daß Sie an der redlichsten Gesinnung für Sie, an der vollen Achtung Ihres Charakters, wie Ihres Bestrebens, nicht zweifeln.

Und somit umarme ich Sie mit der vollen Innigkeit, die ich jedem biedern und ehrenwerthen Manne, den ich meiner Freundschaft werth halte, unter allen Verhältnissen bewahre, und bin mit aller Hochachtung und Liebe

Ihr

Josefsdorf,
am Kahlenberge,
den 18. Mai 1844.

treu ergebener, aufrichtiger
Jos. Sigm. Ebersberg

…BIBLIOTHEK

~~325~~

419